

Volkstimme

Sozialdemokratisches Organ für den Regierungsbezirk Merseburg.

Die „Volkstimme“ erscheint täglich abends (mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage). Verantwortlicher Redakteur für den Teil Lokales und Provinzielles Reinhold Dreifuss, für die Lokale Rudolf Koganzki, Halle, für den übrigen Inhalt Otto Gallenzer, Leipzig. Vert. der Verlagsfirma G. m. b. H., Halle, Große Ulrichstraße 27. — Druck Freie Presse G. m. b. H., Leipzig, Königstr. 5.

№. 295.

Halle, Freitag den 20. Dezember 1918.

2. Jahrgang.

Die Reichsversammlung mit überwältigender Mehrheit für die Nationalratswahlen am 19. Januar.

Völliger Zusammenbruch der Unabhängigen.

Die Wähler sind gefallen, die Reichsversammlung hat sich für die Verlegung des Wahltermins auf den 19. Januar entschieden. Dies Ergebnis stand schon im Voraus fest und bietet keine Ueberraschung mehr. Eine Ueberraschung ist aber die überwältigende Mehrheit, die sich für den früheren Termin entschied. Die Unabhängigen hatten sich ebenfalls schon längst mit dem neuen Wahltermin abgefunden. Das Abstimmungsergebnis brannte deshalb für die Unabhängigen zu einer fast gar nicht erwarteten Niederlage zu sein. Und dennoch wurde der gefällige Druck durch das robuste Verhalten der Unabhängigen zu einer blamablen katastrophalen Niederlage, die den Anfang vom politischen Ende der Unabhängigen bedeuten muß, wenn sie nicht in der letzten Minute noch Verzicht annehmen und sich mit den für sie unangenehmen Verhältnissen abzufinden verstehen.

Das Verhandlungsthema lautete bekanntlich: Nationalversammlung oder Kabinettsregierung? Den Bericht hatte Genosse Coblenz zu erstatten. In überzeugender Weise teilte er auch die notwendige nicht nur für die Nationalversammlung, sondern auch für einen früheren Wahltermin sprechenden Gründe auf. Wir brauchen keinen Streit und Frieden — beides kann uns aber nur durch eine geordnete Gewalt gesichert werden. Wir brauchen diese Gewalt auch, um den Zerfall des Reiches zu verhindern und weil ein den russischen Bolschewisten nachgeahmtes System von Arbeiter- und Soldatenräten, von denen jeder einzelne sich mehr oder weniger absolut gebet, für die Entente keine Macht bildet, die als eine Vertretung des ganzen Volkes betrachtet werden kann. Nur mit einer verfassungsmäßigen demokratischen Reichsleitung, darüber kann kein Zweifel mehr sein, wird die Entente Frieden schließen.

Als Gegenredner hatten die Unabhängigen eines ihrer radikalsten Mitglieder, Dr. Mühlmann, bestimmt. Das muß nach der ganzen Haltung Mühlmanns zu bemerken. Während sich Mühlmann gegen die Nationalversammlung erklärte, während er sich für einen früheren Wahltermin, die Nationalversammlung, sondern auch mit dem früheren Wahltermin abgefunden hatte, lehnte Mühlmann die Wahl zum Hauptredakteur der Unabhängigen ab, weil das Amt ihn nach dem Beschluß über die Nationalversammlung in Konflikt mit seiner Ueberzeugung gegen die Nationalversammlung überhaupt bringen müßte. Deshalb war schon die Wahl Mühlmanns zum Mitberichtersteller ein Mißgriff. Und was er ausführte, war in der Tat weiter nichts, als eine Keilhebelung von Mühlmanns Argumente. Er war sich insofern darüber klar, daß sein Hauptziel die Einschneidung auf der Resolution der Nationalversammlung sei. Diese Einschneidung zu den Ausführungen Coblenz und seinen Anträgen für das Ende des Kabinettsystems. Die Nationalversammlung würde die Ueberzeugung der Revolution an, aber es sei das System der Weltrevolution, die den Weltkriege folgen müßte. Mit dieser, von feinerlicher Einsicht in die inneren Notwendigkeiten und die äußeren Schwierigkeiten und Zusammenhänge bedingten Begriffe schloß er unter dem Vorwand des kleinen unabhängigen Häufchens und verließ schon vor der Entdeckung die Tribüne als der Wortführer einer besiegten Minorität.

Die Aussprache war auf Seite der Mehrheit ein freudiges Bekenntnis zur Revolution und ihrer Verwirklichung und Sicherung durch die Nationalversammlung. Die Minorität wurde um so erregter, je gewisser sie sich darüber wurde, daß ihr nicht nur eine Niederlage, sondern eine schwere Niederlage bevorstand. Die Erregung steigerte sich schließlich bis zum regelrechten Ausbrüche der Unabhängigen, als ihnen die Auskunft Landbergers auf ihre Frage, was in dem am Tage vorher angenommenen Antrage Mühlmanns unter parlamentarischer Uebervertretung zu verstehen sei. Man wollte wissen, ob der Vollaussatz mit dem Räte der Volksbeauftragten Geleite zu beschließen habe, oder ob er ihm nur beratend zur Seite stehen solle. Landberg erklärte im Namen der Volksbeauftragten, daß dem Zentralrat alle wichtigen Geschäfte unterbreiten seien, daß indes im Streitfälle die Entscheidung wie die Verantwortung bei den Volksbeauftragten liegen müßte. Die Unabhängigen ließen durch Geber erklären, daß ihnen diese Erklärung nicht genüge, weil die Grundlage für das Zusammenarbeiten völlig verändert werde. Er forderte deshalb die Aussetzung der Sitzung, um sich mit seinen Anhängern zu besprechen. Als der Antrag abgelehnt wurde, forderte Muff die Unabhängigen auf, den Kongreß zu verlassen, um sich darüber klar zu werden, ob sie noch weiter an den Verhandlungen teilnehmen könnten. Ein heimes Gefühl lag zwar darauf dem Verstande, während die Verhandlungen im Abgeordnetenrat ihren Gang gingen. Soziale warnte sich dann gegen die Verlegung des Wahltermins und behauptete, durch die Lasten die überdrückt, daß die Entente die jetzige Regierung nicht als verhandlungsfähig ansehen könne, so lange eine Nationalversammlung bestünde. Soziale behauptete dies, obwohl jeder Tag neue Beweise dafür bringt, daß die Entente mit einer Regierung nicht verhandeln

wird, die sich nur auf die Arbeiter- und Soldatenräte stützt. Darauf antwortete Coblenzmann treffend, der Bolschewismus werde in Deutschland tödlicher Launen, wenn so weiter getrieben würde wie bisher — das ganze Volk müsse die Verantwortung tragen und nicht nur eine einzige Klasse. Während der Rede Coblenzmanns waren die Zuschauer wieder zurückgeführt, sie waren also nicht dazu gekommen, die Verhandlungen zu verlassen. Es folgten die Schlussworte und dann die Abstimmung. Den Vorschlag der Unabhängigen entgegenkommend, wurde zunächst über einen Antrag, die Wahlen am 16. März vorzunehmen, abgestimmt, und als dieser abgelehnt war, ein zweiter mit dem 16. Februar als Wahltermin gestellt und ebenfalls abgelehnt. Es waren schließlich 75 Stimmen, die für die Anträge eintraten. Die eigentliche Abstimmung ergab dann die Annahme des 19. Januar als Wahltermin mit 400 gegen etwa 75 Stimmen. Dieses Ergebnis löste stürmischen Beifall und Jubel in der Versammlung und auf den Tribünen aus. Die Unabhängigen handelten gegen das Wahlergebnis durch Proteste und durch weitere überflüssige Anträge.

Zur ersten Niederlage folgte dann auf dem Tische eine zweite nicht minder schwere: bei der Wahl des Volksrates gingen die Unabhängigen durch ihr selbstes Verhalten völlig leer aus. Geber beantragte noch, einstweilen zu bestimmen, daß der Vollaussatz das volle Recht der Zustimmung oder Ablehnung von Gesetzen vor ihrer Verkündung haben solle. Gegen diesen Antrag wandte sich Geber mit der Begründung, es müsse jetzt alles vernommen werden, was den völligen Zusammenbruch herbeiführen könnte; die Volksbeauftragten könnten der Schwierigkeiten nicht Herr werden, wenn sie kein

Vertrauen genießen. Indessen die Unabhängigen waren von allen durch Geber verlassen. Einer nach dem anderen trat für ihn den Antrag ein. Dem Geber wurde endlich durch einen Selbstantrag ein Ziel gesetzt und indem ein Antrag einging, es über den Begriff „parlamentarische Kontrolle“ bei der Auslegung Geber zu lassen, in monumentaler Abstimmung gegen die Stimmen der Unabhängigen angenommen. Der Kongreß hat also noch einmal ausdrücklich den Beifall vom Tage vorher bekräftigt, daß die absetzende und vollziehende Gewalt bis zur Nationalversammlung ausschließlich bei den Volksbeauftragten liegt. Durch diesen Antrag war ein Antrag Mühlmann, der alle Gewalt dem Kabinettsrat übertragen wolle, erlosch. Es wurde indessen dennoch eine Abstimmung vorgenommen, in der der Antrag gegen die immerhin verhältnismäßig hohe Minorität von 98 Stimmen abgelehnt wurde. Es wurde darauf die Wahl des Zentralrates vorgenommen. Die Unabhängigen ließen erklären, daß sie sich nicht an der Wahl beteiligen würden. So wurde denn die Liste der Mehrheit glatt gewählt. Die Unabhängigen haben sich selbst ausgeschlossen. In den Reihen der Unabhängigen fließt ein breiter Reif auf der einen Seite Geber und Mühlmann, auf der anderen das Häuflein der Beinnungsfreien unter Führung von Redner und Geber.

Das Schicksal der Unabhängigen ist besiegelt. Für die Mehrheit aber, die auf der Reichsversammlung die Spitze ihrer Erfolge mit einem überwältigenden Siege ihrer Politik abgeschlossen hat, gilt es jetzt, diesen Sieg durch eine planmäßige Organisation zu den Nationalratswahlen zu einem dauernden zu machen zum Heile des deutschen Volkes.

Die betäubten Bohgerber in der R. G.

Es ist unglücklich, welche Wandlungen die Leipziger Volksgesellschaft in kurzer Zeit durchgemacht hat. Erst war es entsetzlich gegen die Nationalversammlung überaus: sie wollte die Macht den Arbeiter- und Soldatenräten erhalten, weil ihr nur diese hinreichende Bürgschaft für die Sicherung der Revolution und für die Sozialisierung seien. Wenn sie sich nachher für die Nationalversammlung erklärte, so geschah das natürlich nur der Not gehend, nicht dem eigenen Triebe. Und dennoch ist dieser Opportunismus nicht zu verzeihen mit der von der Leipziger Volksgesellschaft immerfort betonten alleinigen unabhingigen Türe zu den sozialdemokratischen Grundthesen. Als die Großstädter Nationalversammlung der Unabhängigen für die Vertiefung an den Nationalratswahlen auftrat und sich somit gegen den Sozialismus wandte, konnte man in der Leipziger Volksgesellschaft lesen, daß das Rechte des Sozialismus und der unabhängigen Partei trennen, da es ausgeschlossen sei, daß der Sozialismus seine Rechte ändern werde. Das war eine höchst merkwürdige Wendung nach rechts zu den Mehrheitsgesinnlichen hin.

Die aus der Feder des jungen Geber fließenden Betrachtungen über die Reichsversammlung lassen ebenfalls deutliche Stimmungen und Wandlungen erkennen. Aber in diesem Falle nicht nach rechts, sondern nach links, d. h. vom unabhängigen Standpunkte zu Sozialismus hin. Das ist die Leipziger Volksgesellschaft auf das Heftigste durch die Zusammenkunft der Reichsversammlung nicht ungeschädigt geblieben. Wie alle Rechte für die Partei verloren, so verlor auch Geber die Leipziger Volksgesellschaft ein Befugnis, das sie aus gegen die Nationalversammlung erstellten Forderungen der Sozialismus „deputation“ am ersten Tage, die in „dunklen angenehmen Formen“ vorgelesen worden seien, in geistiger Stimmung abgelehnt wurden. Jedenfalls hat der Mißfall der Reichsversammlung am ersten Tage gar nicht gefaßt. Das ist sich natürlich begreifen.

Die stürmischen Zwischenfälle am zweiten Verhandlungstage finden in dem Gerede des besonnenen Bohgerbers der Leipziger Volksgesellschaft mit Bezeichnung, denn es handelt sich dabei doch nur um die Sicherung der Revolution, und um übrigen für die kämpfenden Vorkämpfe nur Bekämpfung des neuen revolutionären Reformalismus. Aber während die Partei den Sozialismus nicht mehr zweifelhaft zumutend, so am ersten Tage über die nicht die Rechte des Sozialismus, der Nationalversammlung, so am zweiten Tage wieder etwas Hoffnung. „Was läßt sich die politische Haltung des Kongresses nicht klar erkennen. Aus dem Stürmen ergibt sich noch nicht seine politische Linie, erst seine Beschlüsse können sie zeigen. Es erhebt sich jetzt ganz entschieden, daß die rechtsozialistische Mehrheit, die sich in der Eröffnungssitzung aus-

gesprochen, abgebrochen. Doch ob das in dem Maße eintreten wird, daß die Linke die Mehrheit erhält, ist noch ungewiß.“ Am anderen Tage aber war das Stimmungsbarometer tief unter Null gefallen. Rückwärts, rückwärts ist es am dritten Verhandlungstage gegangen. Der Mittwoch hat schon die Entschiedenheit der Tagung gebracht. „Und diese Entschiedenheit lautet: Der Kongreß der Arbeiter- und Soldatenräte ist in seiner Mehrheit nicht gewillt, die Revolution so weiter zu führen, wie es die proletarischen Massen wünschen (1), wie es ihre Pflicht war, als sie das Parlament niederklein, fordern er bezieht sich, dem Proletariate die Führung aus den Händen zu nehmen; er begnügt sich vorläufig mit der politischen Umwälzung, er hat nicht die Absicht, die Revolution als eine sozialistische bis zu Ende durchzuführen.“ Nach den heutigen Beschlüssen ist nicht zu erwarten, daß der Kongreß noch eine entscheidende revolutionäre Haltung einnehmen wird. Rückwärts, rückwärts lautet die Parole seiner Mehrheit.“ Zu diesem Urteile kommt der bewusste Stimmungswechsel aus dem Leipziger Frohschicksel, weil seine Beschlüsse mit überwältigender Mehrheit gefaßt wurden, die auch die Zustimmung der besonnenen Elemente der Unabhängigen gefunden haben. Und wieder die Bezeichnung auf die „Maffen“, die diese Politik nicht wollen. Deshalb sind auch die Unabhängigen so beharrlich dagegen, daß die Maffen so bald wie möglich durch Wahlen ihren klaren Willen zum Ausdruck bringen können. Natürlich, man muß doch mindestens einsehen, daß die wenigen Zelle, die sich noch halten, nicht auch noch fortzumachen lassen wollen. Was aber wird nun die Leipziger Volksgesellschaft erst tun, nach dem glänzenden Abstimmungsergebnisse über den Termin zu den Nationalratswahlen?

Landung polnischer Truppen in Danzig?

Wandernde Melancholen zufolge sind polnische Truppen unter General Horcz in Danzig gelandet worden. Die Armee soll 50000 Mann stark sein.

Die Anträge gegen das Auswärtige Amt.

Der Reichstag hat sich heute mitgeteilt. Der ersten Lesung überreichte die polnische Gesandtschaft der Reichstag die Anträge des 11. August, welche die „neuen Verhandlungen“ des Reichspräsidenten von Dersoll, General Hoffmann, mehrere. Der Reichstag hat diese Anträge einstimmig angenommen, es in den Akten des Auswärtigen Amtes.

Der polnische Gesandte wollte im Auswärtigen Amt seine Verabredung überreichen. Erst nach mehrtägigen Erläuterungen des Reichspräsidenten, wurde ein Zug bestimmt. Als die Gesandtschaft im Amt erschien, wurde ihr mitgeteilt, daß der Reichspräsident zu einer Vollversammlung wäre. Der Gesandte hatte seine weitere Gelegenheit, die Regierung zu überreichen. Als er für sich und seine Herren um diplomatische Ausweise für Karten erlaubte, erhielt die Gesandtschaft durch einen Konflikt in Leipzig den Befehl, Deutschland den Gesandten und die Herren nur nicht anzusehen, man könne deshalb den Gesandten und die Herren nur als „Stranger bezeichnen“. Die vorstehenden Mitteilungen bedürfen bringen der Aufmerksamkeit.

Von den Garnisonkommandos sind an den Erziehungslagern Posten aufzustellen und anzuweisen, sämtliche Militär-Automobile (Lastkraftwagen, Personalkraftwagen, Krafttraber) anzuhalten, bei Tage mit einer roten Fahne, nachts mit einer Laterne, deren Scheiben rot angegrünelt sind. Die Posten stehen in der Mitte der Straße.

Dem Wagenführer vorzugeben: Führerschein, Zulassungsbescheinigung, Zulassungsbüchlein und Führerbüchlein. Wenn sich der Wagenführer durch obengenannte Papiere nicht ausweisen wird, der Wagen sofort beschlagnahmt. Die Beschlagnahme ist dem Generalfeldkommando telegraphisch zu melden.

Im Einverständnis mit Straf 4 werden die Wagen der nächsten Kraftwagenamtstelle angeführt (Straf. Eingangs- und Beschlagnahmebescheid IV. A. R. Zpb. Nr. 7 vom 11. 12. 18.)

Magdeburg, 16. 12. 1918.

Von Seiten des Generalfeldkommandos.
Der Chef des Gen.-Stabes.
v. dem Hagen, Oberleutnant.
Der Gehaltsaufschuß des IV. A. R.
Hod.

8. Das Generalfeldkommando prüft, ob die Zulassung eines Kraftwagens im dienstlichen Interesse unabweisbar erforderlich ist.

4. Militär-Kraftwagen sind nur für dringend dienliche Zwecke zu verwenden. Die Beförderung von weiblichen Personen und Kindern ist grundsätzlich verboten.

5. Alle im Dienst von militärischen Behörden fahrenden Kraftfahrzeuge müssen mit einer ordnungsgemäß ausgestellten A. R. Nr. versehen sein. (Bergl. A. R. Pl. 1014 S. 578 Str. 340 vom 20. 10. 14.)

Magdeburg, den 14. 12. 1918.

Von Seiten des Generalfeldkommandos.
Der Chef des Generalfeldstabes.
v. dem Hagen, Oberleutnant.
Der Gehaltsaufschuß des IV. A. R.
Hod.

Die bestellten Soldatenanteile werden ersucht, überfeils die Durchführung zu unterstützen.

Magdeburg, den 9. 12. 1918.

Von Seiten des Generalfeldkommandos.
Der Chef des Generalfeldstabes.
v. dem Hagen, Oberleutnant.
Der Gehaltsaufschuß des IV. A. R.
Hod. Herrfurth.

Die Verfügung Generalfeldkommando IV. A. R. H. 20 124 vom 5. 12. 1918 wird durch die Verfügung des A. R. IV Nr. 201/12. 18. A. 7. V. vom 8. 12. aufgehoben.

Ausgang aus obiger A. R. Verfügung.

1. Vom 20. 12 an haben alle Militärkraftfahrzeuge der Kommandos, der Truppen und Soldatenanteile außer den üblichen Wagenpapieren (Zulassungsbescheinigung und Führerbüchlein) Zulassungsbüchlein, die vom Generalfeldkommando ausgestellt sind, bei sich zu führen. Vom gleichen Zeitpunkt an verlieren alle nicht durch diese Verfügung eingeführten Zulassungsbüchlein ihre Gültigkeit, gleichgültig von welcher Behörde oder Dienststelle sie ausgestellt sind.

Die Zulassungsbüchlein werden ausgehändigt vom Generalfeldkommando IV. A. R. Bearbeitende Dienststelle ist Kraftfahr-Bürozentrum beim IV. A. R. Es werden außerdem auszugeben Führerbüchlein, die nach dem eingetragenen Muster auszufüllen sind.

Das Kriegsministerium - Truppenabteilung - gibt unterm 4. 12. 18 Nr. 1800. 11. 18. A. 7 V telegraphisch bekannt:

Nach Entscheidung des Reichspräsidenten ist die Ersatzlieferung sämtlicher Sachen der Wehrmacht. Durch Eingreifen örtlicher Arbeiter und Soldatenanteile werden immer noch für Lebensmittel und Kohlenversorgung, sowie Ernährung des Wehrheeres dringend benötigte unerlässliche Rohstoffe zur Aufrechterhaltung des Kraftfahrzeugverkehrs einmündlich geordert. Alle Betriebsstoffe, Kraftfahrzeugteile, Gummitücher unterliegen nach wie vor der Kriegswirtschafts-Abteilung bzw. Wuma - Kraftstoff. Eingriffe in deren Dispositionen gefährden das Ganze. Betriebsstoffe und Fahrzeug-Transporte dürfen von örtlichen Soldatenanteilen keinesfalls betäubt, angehalten oder beschlagnahmt werden.

Seitens des Generalfeldkommandos:
Die Garnisonkommandos und Soldatenanteile haben die Durchführung vorstehender Anordnung durch die ihnen zur Verfügung stehenden Sicherheitsorgane überwachen zu lassen.

Städtischer Nahrungsmittelverkauf.

Bier. Sonnabend, vormittags von 8-10 Uhr: Nr. 24001-27000, vormittags 10-11 Uhr: Nr. 27001-31000 der Lebensmittelkarte in der Talamtschule. Jede Person ein Glas für 42 Pf. Die Eier sind nicht zum Kochen in der Schule. Umlauf innerhalb drei Tagen.

Milch. Sonnabend, vormittags von 8-11 Uhr: Nr. 40301-42000, auf Lebensmittelkarte. Jede Person 55 g für 20 Pf. in der Talamtschule.

Butter. In der Woche vom 23.-29. Dezember werden auf Abchnitt 52 der Fettkarte 45 Gramm verteilt. Preis 48 Pf. Verkauf Montag, den 23. und Dienstag, den 24. Dezember.

Gesetz. Sonnabend, auf Abchnitt 6 des Einkaufsscheins über Holzerzeugnisse in folgenden Größen: Schwarze, Auhofen, 35, Reinhardt, Große Brunnenstr. 30, Schwentz, Beulener Straße 68, Stein, Spitze 8, Berger, Volkmannsstraße 3a, Weißer, Volkmannstr. 11. Zugelassen sind nur diejenigen die bei den Vorgesetzten zur Kundenliste angemeldet sind. Jede Person 1/3 Pfund.

Die schönsten [1879] kaufen Sie preiswert bei

Weihnachtsgaben * J. Lewin

Für den Weihnachtstisch

Besonders preiswert:

kleiderstoffe blaugrün kariert 100 cm breit	Meter	19 ⁷⁵
kleiderstoffe blaugrün kariert 130 cm breit	Meter	24 ⁰⁰
kleiderstoffe blau, grün, braun, 130 cm breit gebogene Qualität	Meter	24 ⁰⁰ 28.50
rockstoffe in marine, braun, grün 130 cm breit	Meter	24 ⁰⁰ 39.50

Seidenstoffe

blusen-seide blau grüner Schotten	Meter	6 ⁰⁰
blusen-seide gefreist, entzündende Farben	Meter	14 ⁵⁰
blusen-seide moderne Schotten	Meter	16 ⁷⁵
seiden-tafel braun, blau, hellblau, rosa 100 cm breit	Meter	28 ⁰⁰

M. Schneider

Inh. Johannes Hagenow
Halle a. S., Leipziger Straße 94

Nützliche

Weihnachts-Geschenke

In großer Auswahl.

Konfektionierte Weißwaren
Blusen
Herrenkrawatten — Hosenträger
Hand-Arbeiten
Nähkasten — Lampenschirme

W.F. Wollmer Gr. Ulrichstr. 6-8.
[1875]

Schöne Puppenwagen

- auch solche mit Gummirollen -
und Spielwaren aller Art

kaufen Sie vorteilhaft bei [1874]
Theodor Lühr, Leipziger Straße 91

Hippodrom

"Wintergarten"
Direktion: Georg Arndt

Morgen

Sonnabend
Nachmittag 4 Uhr
Eröffnung

[1877]

Arbeiter, abonniert auf die Volksstimme!

* Freie Gruppe für Theaterpflege *

Sonntag, 22. Dezember, vorm. 11 1/2 Uhr, im Stadttheater

Faust-Vortrag

Herr Dr. W. Litz

** Karten zu 30 Pf. an der Theaterkasse. **

Kaffeebrenner

5.50 [1544]

C. F. Ritter
Leipziger Str. 90.

Spielwaren

in großer Auswahl. - Besonders vorteilhaft
Puppen - Schaukelpferde - Schilfen

Kaufhaus H. Eikan

Leipziger Straße 87. [1875]

Gummiwaren - Handlung

und [1816]
Versandhaus
H. Klappenbach
Gr. Ulrichstraße 41.

Sozialistenmarsch, Marseillaise, Internationale u. a.

f. Orchester, Klavier u. Chor.
J. Günther Verlag
Dresden 10. [1844]

Schuhe und Stiefel

werden bestift und repariert [900]
Burgstraße 48, p. z.

Uhren, Gold- u. Silberwaren

sind die schönsten Geschenkartikel!
Diese Artikel kauft man gut und preiswert in großer Auswahl bei [1878]

A. Weiß,

Kleinschmieden 6
gegenüber Alex. Michel.
Große Auswahl in Militär-Uhren.
Eigene Reparatur-Werkstatt.

Stadt-Theater

Sonnabend, 21. Dezember
nachmittags 3 1/2 Uhr:
Sänewittchen.
Märchen von Gärner.
Anfang 7.30. Ende gegen 9.30 Uhr

Ueber unsere Kraft,
I. Teil.
Schauspiel von Björnson.
Sonntag nachmittag:
Faust, II. Teil.
Sonntag abend: **Lohegrün.**

Möbel aller Art

wie:
Bettsstellen mit Matratze,
Schränke,
Vertikos,
Sofas,
Stühle,
Tische,
Köchen,
Schlafzimmer [1873]
etc. etc.

verkauft auf bequeme

Teilzahlung

Carl Klingler,
Halle,
Leipziger Str. 11, I. Etg.
Eingang Sandberg.

Halle und Saalkreis.

Halle, 20. Dezember 1918.

Zur Wahlbewegung.

Die Deutsche demokratische Partei wendet sich in einem Wahlaufruf an die Frauen und weiblichen Angestellten. Der Aufruf beginnt mit den Worten: Die sozialistische Republik bedeutet Klassenherrschaft. Dann wird gesagt, die Sozialdemokratie nehme die Möglichkeit zu unstillförmiger Aufstufung, die persönliche Tätigkeit beziehe jeden Anreiz, und da Deutschland dem internationalen Wettbewerb ausgesetzt werde, würden durch die Sozialdemokratie Handel und Industrie niedriger, statt sie wieder aufzubauen und zu gefahren. Dagegen führe die demokratische Republik, die keine Klasseninteressen vertrete, jedem Tüchtigen das Recht, nach jedem Wege im Reiche zu streben. Darum sollten sich die Frauen und weiblichen Angestellten nicht der Sozialdemokratie, sondern der deutschen demokratischen Partei anschließen. Man macht es dem Verstehe an, daß keine Verfasser bisher factischmäßig bzw. nationalhistorisch geteilt sind; denn die Anforderungen an den Mann sind ganz anders als die der Frau. Es ist eine völlige Umkehrung der Zustände, wenn behauptet wird, die Sozialdemokratie erziehe eine Klassenherrschaft. Die sozialistische Gesellschaft kann nur Klassenlos sein, d. h. es wird durch die Leine Klassen und keine Klassenordnung geben. Es würde dem Verfasser des Aufrufes unmöglich sein zu beweisen, daß in der sozialistischen Gesellschaft es irgendwem vermehrt wäre, nach jedem Wege im Reiche zu streben. Was fern von Niedrigkeit von Handel und Industrie gesagt wird, ist ohne Sinn und Verstand. Der Werkstoff hat sich aufrecht erhalten, und wir wissen, was die Arbeiter in der Lage sind, die von den Kapitalisten der Welt zu bekommen. Allerdings wird der Werkstoff im Zukunft des imperialistischen Charakters entleert sein, den er bisher besaß, und der uns den furchtbaren Krieg gebracht hat. Wenn jetzt in einzelnen Fällen viele Verbesserungen gefordert werden sind, die in der Zeit Handel und Industrie unmöglich machen würden, so haben schon die Gewerkschaften sich nachdrücklich dagegen ausgesprochen. Es handelt sich dabei um revolutionäre Forderungen, die von selbst wieder verworfen werden, sobald die Verhältnisse sich geestigt haben. — Wollen die Frauen und die weiblichen Angestellten ihre Rechte und Freiheiten und auch die wirtschaftliche Unabhängigkeit und Selbständigkeit sichern, so dürfen sie sich nicht der demokratischen Partei anschließen, deren Grundgedanke schon längst in Amerika und Frankreich herrschte, wo Männer und Frauen trotzdem unter der alten kapitalistischen Rute stehen, sondern sie müssen nämlich suchen in der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands, die sich schon seit Jahrzehnten der Frauen angenommen hat, aber dabei gerade von bürgerlich demokratischer Seite, von den früheren Arbeitern und Freiwirtschaftler beipflichtet wurden ist. Selbst das Reich und die Sozialistische Partei hat es zum Siege geführt. Wollen die Frauen nicht wieder in die alte Hörigkeit verfallen, so dürfen sie dem Giuseppe der Freisinnigen und Demokraten nicht folgen.

Das Elend der Invaliden und Arbeiterpensionäre.

Dem Volkstaat entnehmen wir: Aus den Kreisen der Invaliden- und Arbeiterpensionäre geht uns ein Notruf zu, dessen Berechtigung sich kein sozial führender Mensch entziehen kann. Den Weidmen sind Gehalt, Pension und sonstige Bezüge geschnitten worden und man hat ihnen, da es Waren erste Notwendigkeiten kaufte, die Preise für diese Waren, höhere Zuerungszulagen bewilligt. Für die gefamte arbeitende Bevölkerung ist durch Einführung der Arbeitslosenunterstützung erfolgt. Nur an die Weidmen der Armeen, die Invaliden- und Arbeiterpensionäre, hat man bisher nicht gedacht. Trotzdem sie in den letzten vier Jahren bei einer durchschnittlichen Inflationsrate von nur 20 % und den enormen Lebensmittelpreisen den Wert und Elend des Soldaten in der Heimat gelernt haben, hat man ihnen erst 1917 eine monatliche Zuerungszulage von 8 M. gewährt.

Ende gut, alles gut.

16] Erzählung aus dem Bied von Melchior Meyr.
Kaspar hatte gefragt, wo sie herkämen — nicht um es erst zu erfahren, sondern um doch ihnen und Michel zu verbergen, daß er es schon wußte. Nach der Antwort des Alten fragte Michel, wie es den Begebenheiten ginge und wie der jungen Frau die Gesundheitshaltung anschlüge! Darauf gab die Gret erschrecklichen Bescheid: sie kämen gut fort und konnten recht zu zusammen. Anknüpfend an dieses gute Zusammenhalten nahm der Nidur ein heitere Wendung. Kaspar ging daran, und Michel bewies, daß er auch Spaß machen konnte, wenn's darauf ankam. In dem Wehagen, das er empfand, war es ihm geradezu unbegreiflich, wie ihm vor der Gret jemals das Heben hatte schwer werden können! Wenn Teufel! Heut konnte er schwärzen mit ihr wie mit seiner Mutter! Fragen — Antwort geben — alles dünft ihm ein Spaß! — was war das doch für ein Unfirt fröhlicher! — Der Umstand, daß er sich endlich in der Stimmung fühlte, nach der er getrachtet hatte und die er allein seiner würdig hielt, erfüllte ihn jetzt mit einem gewissen Stolz und einer eigentümlichen Sicherheit. Die Gret war auch so vergnügt, daß ein Blinder hätte sehen können, wie sie sich freute, bei ihm zu sitzen! Die Furdst, als könnte sie den Schneider gern haben, war eine Zummiheit, die größte, die ihm jemals vorgekommen! Den Schneider! So ein Mädchen! — Nein! — Er — er selbst war der Glückliche! — Das war klar, daran konnte er — er nicht zweifeln! — Aber heute wollte er auch sein Wort anbringen! Heut auf dem Heimmweg wollte er sich an die machen, alles frisch weg herauszusagen — das hand fest — und — auf den Gerüst sollte die Hochzeit sein!
Unterdessen hatte man das Bier nicht warm werden lassen. Und die Gret, die sich kurzlich gelaufen, tat sie der Witst, wo man's nicht hat, etwas bessere Blege, als sie's aus einem Glase gewant hätte. Sie war in der Zeit von ganger Seele vergnügt. Michel in seiner Unbefangenheit,

so daß sich jetzt ihre Unterfertigung auf sage und schreibe täglich 80 Pf. beläuft. Während des Krieges war freilich eine Anzahl Invaliden in der Lage, Rebenfähigkeit zu finden, aber das ist jetzt vollständig geändert, und mit der Zunahme der Arbeitslosigkeit und dem Angebot vollzähliger Arbeiter sind diese Wunderwunden wieder auf die Straße gesetzt. Noch viel schlimmer steht es mit denen, die als Organisations, wie Blinde usw., keine Arbeit verrichten konnten und nur auf diese Rente von täglich 80 Pf. angewiesen waren. Dabei ist noch zu bemerken, daß sie sich diese Rente durch eine jährliche Zahlung Betrugsgelüste ermorden haben, während man der letzten Rente, die Rückzahlung ohne jede Begünstigung erhalten. Leider sind die Invaliden infolge ihrer Gebreden und materiellen Umstände, nicht in der Lage, auf dem Wege zu erscheinen, um in großen Versammlungen die Berechtigung besserer Lebensbedingungen herzutreten. Ein Mi auf die in den ersten Tagen eines jeden Monats vor den Pensionisten ihrer Unterstützung herbeden bedingenden Bescheidenheit, die der Volksgenossen das Gefühl erweckt: Hier mit bringende Absicht doppelt not!

Die Arbeiterpensionäre, die auf Grund ihrer früheren Tätigkeit in staatlichen Betrieben Anspruch auf eine Pension haben, sind für ein Heim besser daran, als die nur auf die Invaliden- und Altersversicherung angewiesenen Leute. Aber auch diese Pensionäre führen jetzt einen verzweifelt Kampf um das nackte Leben.

Das alte Regierungssystem hat sich nicht um dieses Elend gekümmert. Es kann wohl erwartet werden, daß die neue sozialistische Regierung sich endlich tatkräftig der Bekämpfung annimmt und ihnen eine menschenwürdige Pension verschafft. Aber diese Hilfe ist geboten. Man gerate dieser Armen eine Weihnachtsfeier, in dem man ihnen zunächst eine einmalige Zuerungszulage gewährt.

* Der Soldaterrat in Halle nahm in seiner gestrigen Sitzung nach Verlesung des Protokolls zunächst den Bericht des Vorstehenden über die Soldatenratsarbeit zum Gegenstand der Tagesordnung. Die Sitzung über den Soldaterrat gedauert hat, und zu der sich denn auch circa 1500 Soldaten eingefunden hatten; ebenso war der Soldaterrat selbst durch eine stattliche Anzahl feiner Militärs vertreten. Der Vorstehende gab nun in zusammenfassender Weise seine Eindrücke wieder, die er aus der Verammlung mit heimbrachte hat. Er sei sehr geknappt über die Verhandlungen mit dem Soldaterrat zu Worte kommen. Lange Zeit hätte sich erst gar feiner zu Worte gemeldet, dann aber sei ein einziger von den 1500 Mann mit einer Felmehre hervorgetreten, weil seine Eingabe gegen die Verwendung eines unbefähigten Feldweibels als Angestellter einer Kommission nicht erledigt worden ist. Ihm sei nicht möglich, sich für den Soldaterrat zu erklären, der sich nicht beteiligen kann. Er sei sehr geknappt über die Verhandlungen mit dem Soldaterrat zu Worte kommen. Lange Zeit hätte sich erst gar feiner zu Worte gemeldet, dann aber sei ein einziger von den 1500 Mann mit einer Felmehre hervorgetreten, weil seine Eingabe gegen die Verwendung eines unbefähigten Feldweibels als Angestellter einer Kommission nicht erledigt worden ist. Ihm sei nicht möglich, sich für den Soldaterrat zu erklären, der sich nicht beteiligen kann.

seiner guten Laune, gefiel ihr ausnehmend. Er war schöner, als er ihr sonst vorgekommen, und offenbar auch viel gewiehter! Die Weidigung, die sie immer für ihn begehrt hatte, steigerte sich diesen Abend zu dem entlichlichen Wohlgefallen, und sie empfand das lebhafteste Verlangen, ihm endlich zur Erklärung zu bringen. Doch sie ihm gleichfalls heute nicht weniger gefiel als früher, davon erlangte sie gewisse Lebenszeugung, und in der Hoffnung, einen solchen Wächterstunden zum Mann zu bekommen, wurde ihr Verlangen zu einer Art von Lebermut. Sie neckte den Glücklichen von wegen weil er auf die Mädchen nichts gebe, was ein Unglück und eine schlechte Ehre sei für sie. Michel erwiderte: auf ihn könne nichts an, da gebe es andere, zum Beispiel den jungen Schneider, der in der Fremd gewesen sei und draußen Dinge gelernt habe, wo sie im Dorf nichts davon wüßten. Das wäre ein Kerl, der könne den Mädchen lassen, was sie gern hörten! Worauf die Gret ver setzte: Der Schneider sei allerdings „a gallants Birrliche“; an dem könnte sich mancher ein Exempel nehmen; aber es gebe eben noch bessere Bursche, und der Meinung seien, für sie wäre es nur gut genug, ihm zu sein. So erwiderte er, er wolle sich nicht in diese Verlegenheit ein, weil er keinen Plan dem Gefangen zu reifen habe; der Maurer ergrüfte sich daran, ohne den Ernst hinter dem Spaß gewahr zu werden. Zufest, nachdem sie einen Moment vor sich hingelehnt, sagte das Mädchen: „Wie wär's, mamma, wenn wir auf das Haus aufgemacht, so lang d'Sonn' no' scheit! Mir ist, als ob's 'Lef' 'honders schida' sei mießt du droba!“ — Der Maurer wandte ein, es möchte doch zu spät sein; sie müßten beim. Allein die Gret sah, die Kameraden traten dem Vorstehende bei und der Alte fügte sich.

maßnahmen gerechnet werden müsse. Ein dann auf die Tagesordnung gesetzter Antrag auf Kontrolle der Zählungen der Abzugszahlungen durch einen Vertrauensmann wird, nachdem verlesen, daß es einer solchen Vorkehrung gar nicht mehr bedarf, da den vorhandenden Vertrauensleuten das Recht keinesfalls fehlen dürfte, zurückgelegt. Durch einige Vorkommnisse wurde erneut die Befragungsfrage angedrungen. Kamerad Kerschland wies darauf hin, daß nach einer Anweisung der Regierung sich die Zurückführung in deren Sinn und Zweck, da müßte alles gehen werden, um Weidungen zwischen diesen einzelnen und dem deutschen Soldaten oder Zivilpersonen aneinander zu vermeiden, wodurch leicht Götter geschä. Die sich anschließende Aussprache ließ erkennen, daß man im allgemeinen das Verhalten der italienischen Offiziere für statthalt hielt. Unter ihnen seien aber auch Elemente, denen Verhalten eine scharfe Kritik herausforderte. Denn wenn s. B. ein italienischer Offizier einem hiesigen Soldaten die Zustimmung, ihn in Verbindung mit Halbweidmaßen zu bringen, wenn andere sich in einem Lokal ein Zimmer reservieren liegen, um dort mit deutschen Weidungen allein zu sein, so sei das entschieden zu verurteilen. In einem Zusatzen wurde allerdings zum Ausdruck gebracht, daß die Soldaten sich in solchen Vorkommnissen die Mühe sparen und es wären, Selbstkritik jedoch man sich aber der Ansicht des Vorstehenden an, daß die italienischen Offiziere in erster Linie Selbstschutz üben, und ihre unrichtigen Elemente selbst im Raum halten müssen. Kamerad Kerschland wurde beauftragt, in dieser Richtung ihn durch den Kommandeur des Gefangenlagers zu wirken, gleichzeitig auch durch die Presse Mitteilungen für das Publikum über die Behandlung der Gefangenen zu geben.

Ein Antrag Freling mit stichlicher Arbeit, gefaßt wurde wußten über die Stellung der deutschen Offiziere zu der Republik. Alle Offiziere, welche die Republik anerkennen und darauf den Eid leisten, könnten dann in ihren Stellungen verbleiben, während die übrigen entlassen werden müßten. Es wurde von anderer Seite darauf aufmerksam gemacht, daß auf dem Nationensonntag die Verdrängungsfrage bereits angedrungen sei, es empfehle sich vielleicht, den Befehl der Regierung abzuwarten. Von dritter Seite wurde betont, die Regierung müßte erst eine Verfassung schaffen, auf die dann der Eid zu leisten sei. Der Antragsteller hielt es aber für notwendig, daß dem Nationensonntag in Berlin aus dem Augenblick über die Behandlung der Gefangenen zu geben. Ein Antrag wurde mit stichlicher Arbeit, gefaßt wurde wußten über die Stellung der deutschen Offiziere zu der Republik.

* Der Verband Oalffischer Brauereierei richtete sich an die Vater und erwachsenen Töchtern in folgenden Worten: Deutsche Familienväter! Euren Frauen und Töchtern von 20 Jahren an ist das Wahlrecht verliehen worden! Ihre Stimmen werden bei den Wahlen zur Nationalversammlung mitzureden sein, denn die Frauen sind in der Reichsversammlung, welche die deutschen Weidlichen Wähler als männliche. Wir werden uns an die Familienväter, die nicht erwachsen sind mit dieser Weidung. Hofft Ihr in Euren Unmut Eure Frauen und Töchtern zurückhalten mit der Veränderung, die Frau gehört ins Haus? Bedenkt, was Ihr tut. Wer wählt, unterstützt die Partei, der er selbst angehört. Wer keine Frau und Tochter auffahrt über die Ziele seiner Partei und sie für die nimmt, verurteilt sie in ein Selbstfaß. Wer nicht wählt, kränkt die Partei der Geburter.

* Armenpfleger. Die Stadtordnungsabteilung wurde für Armenpfleger gemäß im 15. Armenregister an Stelle des Kaufmanns Herrn Bede den Kaufmann Brüdau, Königsstraße 70, im 26. Armenregister an Stelle des Privatmanns Herrn Burtat den Zimmermeister Herrn Martin, Wörthstraße 13.

* 27.000 Krone kommen in den nächsten Tagen in den durch Ausschüttung der Reichsbanknoten bedingten Verkauf. Die Preise per Stück betragen: 25 Pf. (Sorte I), 30 Centimeter lang, 20 Pf. (Sorte II), 23 Centimeter lang, 20 Pf. (Sorte III), 20 Centimeter lang, 18 Pf. (Sorte IV), 15 Centimeter lang, 15 Pf. (Sorte V), 12 Centimeter lang, 12 Pf. (Sorte VI), 10 Centimeter lang, 10 Pf. (Sorte VII), 8 Centimeter lang, 8 Pf. (Sorte VIII), 6 Centimeter lang, 6 Pf. (Sorte IX), 4 Centimeter lang, 4 Pf. (Sorte X). Obere Preise dürfen weder gefordert noch gesahlt werden. Da die zur Verfügung stehende Menge an Krongen nicht für sämtliche Ausschüttungen ausreicht, so sei der Verteilung nur die hierstehende Ausschüttung bedacht zu werden. Die Händler sind daher angewiesen worden, die Krongen nur auf Vorlage der Lebensmittelscheine mit blauen Rand und an Ausschüttungen mit Kindern bis zu 12 Jahren abzugeben. Je eine solche Ausschüttung erhält eine Krone. Die übrigen Ausschüttungen können, soweit der Vorrat reicht, erst nach dem vorstehend genannten Bedachtig werden.

* Die Arbeitervereins-Bereitigung zu Halle a. S. hält am 25. Dezember den „Nachtigall“-Vortrag, veranstaltet im Hof des Kaiser-Wilhelms-Café, Neue Promenade, im 42. Weinhandlungsgebäude für arme Weidmänner ab und sind Freunde wie Gönner zu dieser Günstlichkeit herzlich eingeladen.

heimweg anzubringen; er folgte daher um so eher einem instintivartigen Trieb, nach der gleichwachen Annäherung sich wieder ein bißchen zurückzuziehen, die Gret dem Stahlar zu überlassen und zur Hauptaktion neue Kräfte zu sammeln. Das war aber nicht die Rechnung des Weidwunders, die das Weidwunder des Heilbes eben vorgeschlagen hatte, um dem Michel zu weiterer Annäherung Gelegenheiten zu bieten, in der Hoffnung, einen Moment herbeiführen zu können, wo ihn, drei einmal in Juge war, das Schloß vom Grunde fallen sollte. Wie sie nun, an diesen Gedanken, ihm erschlößt mit dem Vater diskurieren und zurückbleiben sah, warf sie einen Blick des Weidwunders auf den Viehhaber, der die gute Gelegenheit verläumt, mit ihr aufzustehen und ihr allenfalls dabei zu helfen. Tamals war der Weg (er befindet sich auf der Südwestseite) noch nicht so bequem wie jetzt, wo neue Treppen in den Jellen gehauen sind. Kaspar, der mit der Gret hinanfing, sah einmal in den Fall, ihr die Hand reichen zu müssen, um sie einige Schritte zu führen; und es ist zu vermuten, daß sich diese Notwendigkeit für Michel öfter ergeben hätte. „Es ist doch ein o'schidder Mensch“, lachte sie sich, aber ein Gedanke beruhigte sie wieder: „Westeilt will er se bei mei'n Boder wöhl dra' mud', des' g'habt ob' so' Zadi, obwohl er nör' daga'ob' haba' wud' — o' conträ!“

Alle waren endlich auf dem Gipfel angekommen. Man ging hin und her und schaute. „Et, wie ich's!“ rief die Gret und hing mit freudigem Wied an der Landhöft. „Du bist recht!“ sagte der Maurer hinzu. „Es ist wahr der Weid' wart' g'weld, daß mer (wir) tauferganga' find.“

Der Bauer ist kein schamloser Pseudonatur der schönen Natur. Zunächst weil er überhaupt nicht so leicht schmückt; dann aber weil er gewissermaßen selber aus Natur, zur Natur sich gebildet und die nur auf betrautes Wissen, aber ein Gedanke beruhigte sie wieder: „Westeilt will er se bei mei'n Boder wöhl dra' mud', des' g'habt ob' so' Zadi, obwohl er nör' daga'ob' haba' wud' — o' conträ!“

(Fortsetzung folgt)

